



Information zur Anwendung von Arzneimitteln in Schwangerschaft und Stillzeit

Arzneistoffe können über die Plazenta oder die Muttermilch in den Blutkreislauf des Kindes gelangen. Eine Arzneimitteleinnahme der Mutter birgt deshalb ein Risiko für das (ungeborene) Kind. Schwere Missbildungen oder gar der Tod des Kindes können die Folge sein. Die Gefahr nimmt zu, je mehr Arzneistoffe gleichzeitig angewendet werden. Für Art bzw. Ausmaß der Schädigung spielen die Dosis, die Dauer sowie der Zeitpunkt der Anwendung eine entscheidende Rolle. Besonders kritisch ist die Phase der Organentstehung zu Beginn der Schwangerschaft sowie der Zeitraum um die Geburt. Dies betrifft nicht nur verschreibungspflichtige Mittel; auch rezeptfreie und Naturheilpräparate können unter Umständen schaden.

Unterlassen der Behandlung auch riskant

Bei aller Sorge um das Kind ist eine Nicht-Behandlung der Mutter auch nicht die Lösung; denn die Erkrankung selbst stellt ebenfalls ein mögliches Risiko dar. Jede Missempfindung der Mutter kann sich auch als Stress auf das Ungeborene auswirken. Wird die Therapie von bestimmten Krankheiten wie beispielsweise Asthma oder Bluthochdruck einfach abgebrochen oder unterlassen, können sich diese so verschlimmern, dass nicht nur die Mutter, sondern auch das Kind massiv gefährdet ist.

Gebrauch kritisch abwägen

Bevor die Mutter ein Arzneimittel anwendet, ist im Einzelfall der erwartete Nutzen gegenüber dem möglichen Risiko abzuwägen. Es gilt der Leitsatz: so viel wie nötig und so wenig wie möglich! Für die meisten Erkrankungen gibt es Medikamente, die ausreichend für die Behandlung in Schwangerschaft und Stillzeit erprobt sind. Nach heutigem Wissen ist nur ein geringer Anteil aller vorgeburtlichen Entwicklungsstörungen (Fehlbildungen) durch äußeren Einfluss verursacht. Die Anzahl der garantiert schädigenden Arzneisubstanzen ist gering. Regelmäßiger Konsum von Alkohol und harten Drogen führen übrigens häufiger zu einer Schädigung des Kindes als Arzneistoffe.

Gebrauchsinformation häufig wenig aussagekräftig

Die gängige Empfehlung: „Zu Risiken und Nebenwirkungen lesen Sie die Packungsbeilage ...“ hilft bei Fragen zur Medikamenteneinnahme in Schwangerschaft und Stillzeit selten weiter. Die dort abgedruckten Informationen des Herstellers sind leider spärlich und eher zurückhaltend formuliert. Meist findet sich der Hinweis „kontraindiziert“. Dabei wird häufig nicht differenziert, ob es sich tatsächlich um eine ernst zu nehmende Warnung vor einem potenziellen Risiko handelt oder ob lediglich vorsorgliche Gründe dahinter stecken, da Erfahrungen unzureichend sind oder der Hersteller sich von vornherein einer möglichen Haftung entziehen will. Medizinische Fachinstitute haben sich glücklicherweise inzwischen der Problematik angenommen, indem sie unerwünschte Arzneimittelwirkungen in Schwangerschaft und Stillzeit bundesweit systematisch erfassen.

Nur nach Rat von Fachleuten

Auf diese aktuellen, fundierten wissenschaftlichen Daten können Ärzte und Apotheker zurückgreifen und in die individuelle Beratung einbeziehen. Deshalb sollten Sie immer den zweiten Teil des Hinweissatzes „... fragen Sie erst Ihren Arzt und Apotheker“ beherzigen, ehe Sie ein Arzneimittel nehmen. Auch bei „kleineren“ Beschwerden sollten Arzneimittel auf keinen Fall „auf eigene Faust“ angewendet werden. Ebenso wenig sollten Sie auch noch so gut gemeinte Ratschläge der Nachbarin, Freundin oder Mutter ohne vorherige Rücksprache befolgen.